



«HORTUS DEI» - GOTTESGARTEN

Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster in Olsberg

Vor	1234	Gründung des Klosters Erster Standort bei Kleinroth in der Nähe des Klosters St.Urban. «Hortus Dei» ist das älteste, sicher nachweisbare Zisterzienserinnenkloster der Schweiz.
	1.2.1234	Bulle von Papst Gregor IX (älteste bekannte Urkunde) ist die Anerkennung der klösterlichen Gemeinschaft durch die Kirche.
	Sept. 1234	Gesuch der Klostersgemeinschaft um Aufnahme in den Zisterzienserorden.
Anfang	1235	Inkorporation in den Zisterzienserorden. Die Paternität wird dem Zisterzienserkloster von Lützel im Elsass übertragen.
	1236	Verlegung nach Olsberg, Bau von Kirche und Klosteranlage.
Bis	1351	Erwerb von Ländereien und Grundbesitz durch Kauf und Vergabungen. Der Besitzstand umfasst den Raum westlich von Möhlin / Wegenstettertal, weite Teile des heutigen Baselbiet, des Elsass bis Strassburg und einen Teil Südbadens.
	1427	Brand der Kirche und des Klosters.
	1437	Einweihung der neuen Kirche. Die Instandstellung des Klosters verläuft schleppend und die Bauten sind qualitativ mangelhaft.
	1453 - 1458	Die Leitung des Klosters wird einem Abt mit sechs Mönchen übertragen, welche aber ohne Erfolg wirkten und zu keiner Besserung der Situation beitragen.

Ab	1458	Auf Betreiben des Papstes wird wieder eine Äbtissin mit der Leitung des Klosters betraut.
	1525	Bauernaufstand, Überfall und Plünderung des Klosters.
Bis	1535	Die Äbtissin versucht die Ländereien im Baselbiet zu veräussern. Auf Intervention der österreich-ischen Regierung werden diese Bemühungen unterbunden. Im Verlauf der Reformation verlassen die meisten Nonnen das Kloster. Die Klosteranlage verwaist.
	1535 - 1558	Die Klosterverwaltung erfolgt durch einen Schaffner der Vaterabtei Lützel.
	1572	Unter Katharina von Hersberg wird der Kreuzgang neu erstellt.
Ab	1588	Innere Reformation und äussere Straffung des Besitzstandes des Klosters unter der bürgerlichen Äbtissin Ursula Schmotzer.
	1632	Zweimalige Plünderung des Klosters durch die Schwedischen Truppen während der Belagerung von Rheinfelden. Die Konventfrauen fliehen zuerst nach Wettingen und leben anschliessend drei Jahre in einem Fluchthaus bei Balsthal.
Ab	1635	Notdürftige Instandstellung von Kirche, Kloster und Ökonomiegebäuden.
	1653	Einweihung der unvollendeten Kirche.
	1659	Die Kirche erhält zwei neue Glocken.
	1670 - 1707	Tiefgreifende Umbauten und Instandstellung der Klosteranlage unter der Äbtissin Franziska von Eptingen: Barockisierung der Kirche, Umbau des Süd- und Ostflügels und Aufstockung des Klostergebäudes (Obergeschoss).
	1673	Vollendung des Hochaltares.
	1683 - 1684	Refektorium und angrenzende Räume im Ostflügel, bemerkenswert ist die Holzdecke mit geschnitzter Ahnenprobe.
	1688	Translation des Hl. Victor (Katakombenheiliger) nach Olsberg.
	1689	Erhebung des Hl. Victor zum zweiten Kirchenpatron.
	1707 - 1732	Unter Bernarda von Freiburg wird die Bautätigkeit fortgesetzt: Abbruch des Dachritters und des hinteren Kirchenschiffes, Errichtung der Kanzel, Bau der steineren Empore und des Kirchturmes. Abbruch und Neubau des Westflügels.

	1732 - 1757	Die Äbtissin Maria Johanna von Roll führt die Bautätigkeit weiter: Unter ihr entstehen die südliche Gartenanlage mit dem schmiedeisernen Gartentor und letzte Umbauten in der Kirche.
Um	1738	Ersatz von zwei Statuen am Hochaltar und von zwei Seitenaltären aus den Jahren 1541 und 1649, St. Victorsaltar mit Schrein.
	1751	Beginnender Niedergang des Klosters, Wechsel der Paternität von Lützel zu Salem unter grossem Protest der Konventfrauen.
Ab	1753	Endgültiger Wechsel der Paternität zu Tennenbach.
	1786	Erhebung der Klosterkirche zur Pfarrkirche von Olsberg; früher gehörte Olsberg zur Pfarrei Augst.
	1787	Taufstein
	1790	Umwandlung des Klosters in ein weltliches, adeliges Damenstift unter Leopold II.
	1802	Der Kanton Fricktal erklärt die Stiftsgüter als Kantonalgut.
	1803	Der Kanton Aargau übernimmt die Stiftsgüter, schliesst die Säkularisation vollends ab und schickt die letzten Nonnen in Pension.
	1805 - 1835	Töchterinstitut und Lehrerinnenbildungsstätte.
	1828	Die innern Kirchenwände erhalten einen Weissputz.
	1839 - 1841	Töchterinstitut unter privater Leitung der Josephine Stadlin.
	1846 - 1860	«Pestalozzistiftung der Deutschen Schweiz»
	1860	Übernahme der privaten Stiftung durch den Kanton Aargau unter Beibehaltung des Namens: «Staatliche Pestalozzistiftung».
	1864	Abbruch des nordseitigen Kreuzgangs und eines Teils des Ostflügels mit dem Kapitelsaal.
	1864	Neobarocke Orgel mit drei Türmen von Orgelbauer Stadtmüller in Hugstetten i.Br.; eine rein mechanische Schleifladenorgel.
	1872	Übertritt der gesamten Kirchgemeinde zur christkatholischen Religionsgemeinschaft.
	1901	Aussenrenovation der Kirche und Vermauern der Südfenster sowie der Fenster im Obergeschoss der Westfassade.
	1910	Innenrenovation der Kirche: Aufguss eines Zementbodens auf den defekten Ziegelboden.
	1914	Abbruch des spätmittelalterlichen Schneggen (altes Treppenhaus); Bau eines andern Turms mit neuer Zweckbestimmung.

	1916	Brand der oberen über 200 Jahre alten Scheune, sofortiger Wiederaufbau mit stark reduzierten Abmessungen.
	1935	Fassadenrenovation von Kirche und Ritterhaus.
	1965 - 1967	Renovation Hauptgebäude (ohne den Kreuzgang).
	1967	Schliessung der Kirche wegen Baufälligkeit.
	1972 - 1981	Gesamtrestaurierung der Klosterkirche.
	1980 - 1981	Gesamtsanierung des Ritterhaus.
	1986 - 1994	Umfangreiche Gesamtsanierung der Klosteranlage
Ab	1986	Neubau Gärtnerei und Personalhaus.
Ab	1988	Geamtrenovation untere Scheune (Landwirtschaft mit Mutterkuhhaltung), Sanierung Fussballplatz, Hangentwässerung Ost und West.
Ab	1989	Gesamtsanierung der oberen Scheune mit Einbau von Ställen für die Kleintierhaltung, Einrichtung einer Druckerei, einer Metall- und Holzwerkstatt; Neubau eines Gruppenhaus.
	1990 - 1995	Umfassende Restaurierung und Umbau des Hauptgebäudes.

«Hortus Dei» Chronik verfasst von Joseph Echle
©je 12/2006

Quellen: Ehemaliges Kloster Olsberg, Peter Hoegger (Schweiz. Kunstführer), 1984
Das Dorf Olsberg und sein Kloster, Joseph Echle (Festschrift), 1985 (vergriffen)